

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

25. Jahrgang

Wien, 15. Dezember 1933

Nr. 24

Prüfung auf Raffael.

Im Museum der Villa Borghese in Rom, das eine der köstlichsten Privatsammlungen der Welt beherbergt, gab es dieser Tage eine nicht geringe Sensation. Der scheidende Museumsdirektor, Prof. Bertini Calosso, der zehn Jahre lang dieses wichtige Amt betreut hat, unterbreitete dem Hohen Rat der schönen Künste gewissermaßen zum Abschied eine Denkschrift, in der er das Resultat mehrjähriger Studien an dem Madonnenbild eines unbekanntem Florentiner Meisters niedergelegt hat, das die Katalognummer 371 trägt und dessen faszinierende Schönheit schon viele Bewunderer in seinen Bann zog. Es hing neben der berühmten Kreuzabnahme Raffaels und wurde einem Florentiner Meister zweiten Ranges, Rodolfo del Ghirlandaio oder dem Granacci, zugewiesen.

Ueber diesem Bild, das eine Heilige Katherina darstellt, schwebte jedoch von jeher ein Geheimnis. Es hatte nämlich, bis auf die äußeren Insignien, einen Palmenzweig und das Bruchstück eines Märtyrerrades, das die Madonna in der rechten Hand hielt, nichts von einem Heiligenbild. Es schien vielmehr das Porträt einer jungen Florentiner Edeldame, das später durch Hinzufügen eines roten Mantels und der heiligen Attribute, die sehr schlecht ausgeführt sind und auch dem weniger geschulten Blick sofort die Verschiedenheit zweier Stile verraten, in eine Madonna verwandelt wurde. Diese Auffassung wurde von zahlreichen Sachverständigen vertreten. Verschiedene Gelehrte und Museumsdirektoren, darunter hervorragende Kapazitäten, wie Cantalamessa und Roberto Longhi, hatten das Bild einem gründlichen Studium unterzogen. Uebereinstimmend kamen sie zu der Auffassung, daß der Kopf der Madonna, seine überaus zart beseelte Ausführung, die Hand eines großen Meisters verrate und daß das Porträt in seiner ursprünglichen Form sich weit über den Stil und die Technik eines Ghirlandaio oder Granacci erhebe. Longhi äußerte die Vermutung, daß es sich um einen authentischen Raffael aus seiner Florentiner Zeit handle, daß es würdig neben der „Doni“ des Louvre und der „Unbekannten“ in den Uffizien bestehe und vermutlich eine dritte freie Nachschöpfung Raffaels nach der Mona Lisa des Leonardo sei.

Bisher war man auf reine Vermutungen, Stilvergleiche usw. angewiesen. Das Rätsel ließ jedoch dem Museumsdirektor Prof. Calosso keine Ruhe. Er beauftragte den hervorragenden Restaurator Venturini Papari, eine vorsichtige Lackprobe an dem roten Mantel vorzunehmen, der um die Schultern der Madonna gelegt ist. Nachdem man ein Stückchen der obersten Farbschichte entfernt hatte, sah man unter dem Mantel die Landschaft hervorleuchten, die dort ursprünglich bestanden hatte. Es war nun einwandfrei erwiesen, daß der Mantel spätere Zutat und das Porträt verändert worden war. Auf Grund dieser Feststellung ging Calosso noch einen Schritt weiter und ließ von einem Spezialisten, Prof. Aroldo de Tivoli, eine Röntgenaufnahme des Bildes machen. Eine Aufnahme, die das sensationelle Ergebnis hatte, daß unter dem stark veränderten Madonnenbild eine Florentiner Edeldame zum Vorschein kam, die ein Schoßhündchen im Arm hielt, also ein profanes Bild an Stelle des Heiligenbildes. Dort, wo sich jetzt sichtbar die Insignien der Heiligen Katherina befinden, kauert — einstweilen nur den Röntgenstrahlen sichtbar — ein graziöses, ganz im Geist Leonardos empfundenes Schoßhündchen.

Prof. Calosso schließt seine Untersuchung mit der Feststellung, daß es sich bei dem Porträt „offenbar um eine neue Manifestation des Leonardismus des Künstlers handelt, aus einer Zeit, in der Raffael bekanntlich Leonardo imitierte“. Er empfiehlt der Kommission, das Bild restaurieren und in seiner ursprünglichen Form wiederherstellen zu lassen, „um der Galerie ein bisher unbekannt gebliebenes wundervolles Werk Raffaels zu sichern“. Eine aufmerksame Betrachtung des Bildes, das man heute auf eine Staffelei in unmittelbarer Nähe des Fensters placiert hat, damit es in möglichst guter Beleuchtung von allen Kunstverständigen betrachtet und geprüft werden kann, zeigt uns das geradezu ideale Porträt einer jungen, edel geformten Florentinerin aus dem Cinquecento. Herrlich die hohe Stirn und die Augenpartie. Dieser irisierende, am Beschauer vorbeigleitende, ein wenig traurige, rätselhafte Blick, der uns gefangen nimmt und ganz aus dem Geist Leonardos empfunden ist. Wundervoll ist auch das eng anliegende Mieder aus Goldbrokat, das die Formen eines schönen, schwellenden Körpers ahnen läßt, und der